

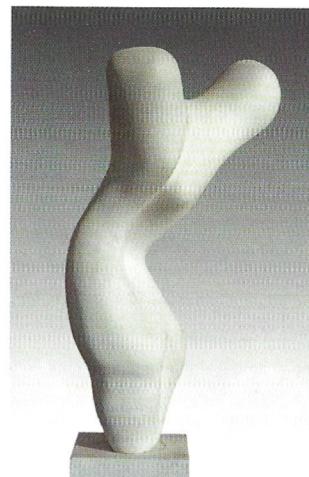
## Torso, Fragment, Non-finito

### Der Torso

Der Begriff leitet sich vom italienischen Begriff für „Strunk“ oder „Stumpf“ ab und wurde seit der Renaissance als Metapher<sup>5</sup> für das robuste Rumpfvolumen verwendet, das sich von den antiken Figuren erhalten hatte. Die überlieferten Zeugnisse der Antike hatten, jahrhundertelang vom Schutt der Geschichte begraben, meist ihre Extremitäten verloren und wurden so als Körperfragmente wieder aufgefunden. Besonders der Torso vom Belvedere (S. 4) wurde wegen seiner stark plastischen Wirkung zum Symbol der Bildhauerei erhoben und übernahm damit eine normative Funktion für die Auffassung vom menschlichen Körper.

„Die Seele der Skulptur, ihre Gesamtheit, liegt im Teilstück.“

Rodin, 1917



**11.1** Hans Arp: Pyrenäen-Torso  
(Torse des Pyrénées), 1959, Gips,  
Höhe 103 cm

Mit der Anerkennung eines Teilstücks vom menschlichen Körper als vollgültiges Kunstwerk erschloss Rodin (S. 36) der Bildhauerei vollkommen neue Ausdrucksmöglichkeiten (11.1).

### Das Fragment

Als *fragmentum* (lat.), als abgebrochenes Stück oder Bruchstück von einer Skulptur galt der aufgefundene einzelne Arm, das Bein oder der Kopf einer antiken Skulptur. Als eigenständige Plastik z.B. als Arm- oder Kopfreliquiar tauchte das Fragmentarische schon im Mittelalter auf, hatte hier aber eher die Funktion eines Zeichens. Rodin experimentierte mit einzelnen Körperfragmenten und erkannte als Erster die Ausdruckskraft, die von einem Körperfragment ausgehen konnte. Die traditionelle Forderung nach körperlicher Unversehrtheit, nach der Ganzheit der menschlichen Figur, galt nun nicht mehr. Damit hatte Rodin einen Schritt hin zur Abstraktion und zur *Montage* vorbereitet, den die Bildhauer der Moderne dann vollzogen (11.2).

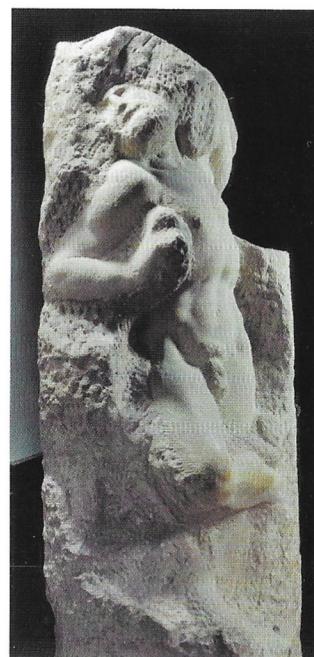
### Das Non-finito

Michelangelo war es, auf den sich Rodin bezog, als er einzelne Werke unvollendet, das heißt, nicht fertig modelliert, stehen ließ. Rodin ließ Material an den „unvollendeten“ Skulpturen übrig stehen, mehr als für die Gestaltung der Figuren benötigt worden wäre. Auch ganze Oberflächenpartien blieben unbearbeitet, indem er deutlich die Faktur stehen ließ. Rodin setzte das *Non-finito* (ital.: unvollendet) ganz gezielt als ein formales Mittel zur Ausdruckssteigerung seiner Plastiken ein. Auch mit dieser künstlerischen Konzeption setzte Rodin wichtige Impulse für die Entwicklung der Kunst der Moderne.

Warum Michelangelo Skulpturen unvollendet ließ, lässt sich nur vermuten (11.3). Es könnte an der Vielzahl seiner Aufträge gelegen haben: Er diente allein sechs Päpsten, die ihm immer neue Aufträge erteilten, ohne dass die alten vollendet werden konnten. Aber auch innere Beweggründe mögen zu den unvollendeten Skulpturen beigetragen haben. So ließ Michelangelo aus Unzufriedenheit angefangene Stücke liegen, da sie seinen hohen Ansprüchen nicht genügten oder sich seine Ideen während der Arbeit weiterentwickelt hatten: Die Idee des Künstlers sei wichtig, nicht aber die Ausführung, da dem Werk *a priori* (von vornherein, grundsätzlich) immer eine Unvollkommenheit anhaftet. Auf Platon bezogen entwickelte sich im Florenz der Renaissance diese Ideenlehre, die von dem Philosophen Marsilio Ficino gelehrt wurde.



**11.2** Alberto Giacometti:  
La Jambe (Das Bein), 1958/59,  
Bronze, vergoldet,  
Höhe 218 cm mit Sockel



**11.3** Michelangelo Buonarroti:  
Erwachender Sklave, ca. 1520–1532,  
Marmor, Höhe 275 cm